Der Zahnbrecher, ein Werkzeug zum Stockroden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **10 (1859)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-673196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

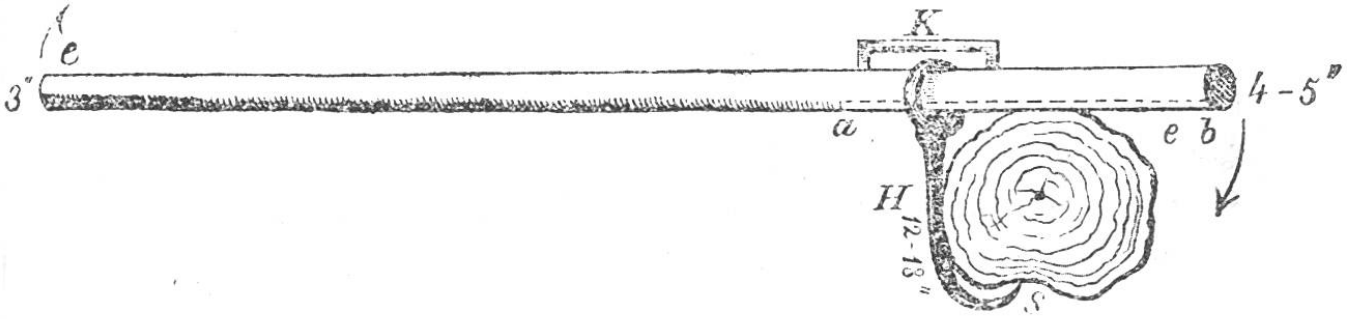
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Zahnbrecher, ein Werkzeug zum Stockroden.

Unter diesem Titel theilt die Monatsschrift für das Forst- und Jagdwesen, mit besonderer Berücksichtigung von Süddeutschland, im Maiheft von 1858 nebenstehende Zeichnung eines sehr einfachen Werkzeuges zum Stockroden mit, dessen Einfachheit ihm um so mehr eine weitere Verbreitung sichert, als dasselbe schon an einigen Orten von den Holzhauern in ähnlicher Weise angewendet wurde, nur mit dem Unterschiede, daß dieselben z. B. bei uns im Aargau statt des Hackens H, sich einer um den Stock geschlungenen Kette, oder auch nur eines Strickes bedienten, durch welche dann der Hebel gesteckt wurde. Die Monatsschrift, welche ihre Mittheilung des Zahnbrechers aus der Nähe von Freiburg am Kaiserstuhl erhielt, beschreibt das Werkzeug, wie folgt:



„Der Zahnbrecher besteht aus einem 12—18 Zoll langen, unten gekrümmten, etwas — jedoch ziemlich stumpf zugespitzten Hacken H, welcher oben in einem Ring endigt. Dieser Ring läuft in einem anderen, 4—5″ im Durchmesser habenden Ring. Letzterer wird in eine 14—15′ lange, unten 4—5″ (Oeffnungsweite des Ringes), oben 3″ dicke Stange von Buchenholz (Eschen, Hagebuchen) gesteckt und damit er nicht herausfallen kann, mit einer Klammer K festgehalten. Der Zahnbrecher wird dann nahezu horizontal oder schief aufwärts gerichtet, so an den herauszureißenden, vorher etwas umgrabenen Stock, dessen obere Wurzeln durchgehauen werden, angelegt, daß das untere Ende e die Wirkung der am Stock in einer Vertiefung oder eingehauenen Kerbe haftenden Spitze s unterstützt, beziehungsweise ergänzt.

Die Stange wird nun am oberen Ende c von 1—2 Mann in der, der Richtung des Hackens entgegengesetzten Richtung vorwärts gedrückt, der Stock hiedurch zur Bewegung um seine Längenachse gezwungen, und dadurch werden die Pfahl- und untersten Seitenwurzeln, welche nicht durchhauen wurden, abgedreht, so daß der Stock endlich frei im Stockloch liegt und aus demselben herausgewälzt werden kann. Damit der Ring des Hackens sich nicht sperren kann, wird auch wohl von a nach b eine kleine Hohlkehle in die Stange eingekerbt, wodurch nur die Stange um Weniges geschwächt wird. Allein nothwendig ist dieß gerade nicht, zumal wenn die Stange im Ringe ohnehin genug Spielraum hat.

Stöcke von 5—10″ Durchmesser werden mit einem, stärkere und bis zu 20″ mit zwei Zahnbrechern zugleich in Angriff genommen. Wie das Instrument bei noch stärkeren Stöcken sich verhält, dazu fehlte uns die Anschauung, wir hörten aber, daß selbst solche unter Anwendung von drei Werkzeugen verhältnißmäßig leicht auszureißen wären. Bei der Verschiedenartigkeit der Stöcke sind Zahnbrecher von verschiedener Stärke sehr zweckmäßig. Hacken, Ring und Klammer — letztere ist streng genommen ebenfalls nicht absolut nöthig — wiegen je nach der Größe 6—15 Pfund und kosten fertig 15 Kreuzer (54 Cts.) per Pfd. Rechnet man die Stange nicht, so kostet also das Ganze fl. 1. 30 kr. bis fl. 3. 45 kr. und jeder Dorfschmied kann es machen.

Durch längeren Gebrauch wird sich der Hacken etwas krümmen, er kann aber leicht wieder gerade geklopft werden."

Wenn wir auch dem in der Schweiz nun wohl allenthalben bekannten „Waldteufel" den Vorzug vor diesem sogenannten Zahnbrecher — dem man übrigens nach den forstlichen Mittheilungen allerdings den richtigeren Namen „Wurzelbrecher" beilegen dürfte — vorziehen, weil eine weitaus größere Kraft ausgeübt werden kann, so hat doch dieses hier mitgetheilte Werkzeug überall da seine Vorzüge, wo nur kleinere Stöcke, namentlich aber im Niederwalde Strauchholz und alte halbfaule Buchenstöcke u. dgl. ausgerodet werden wollen, weil seine Anschaffungskosten im Verhältniß zu denen des Waldteufels höchst unbedeutend erscheinen.